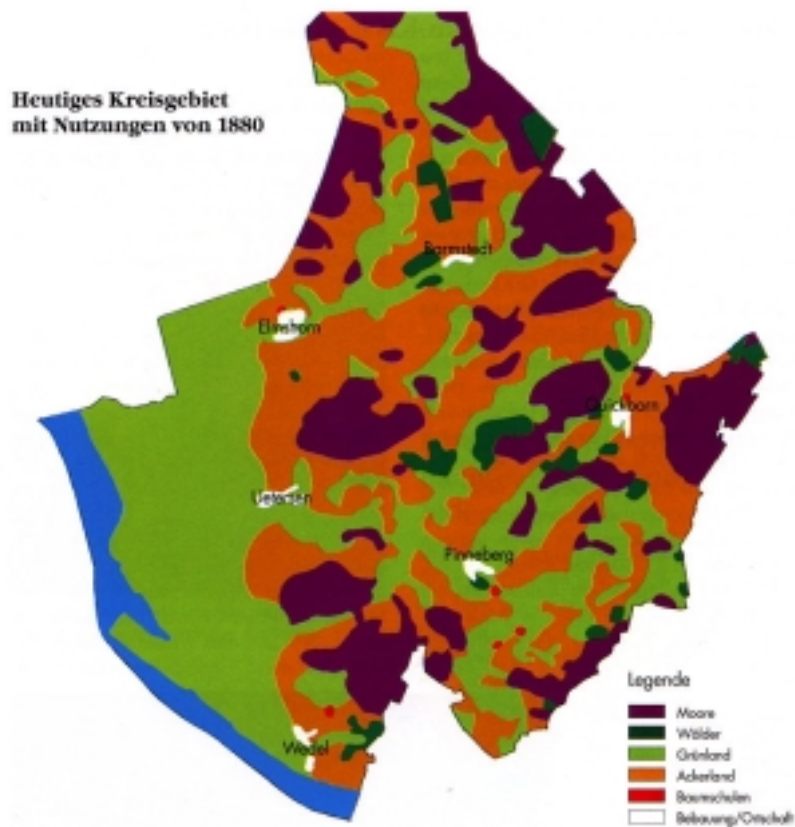
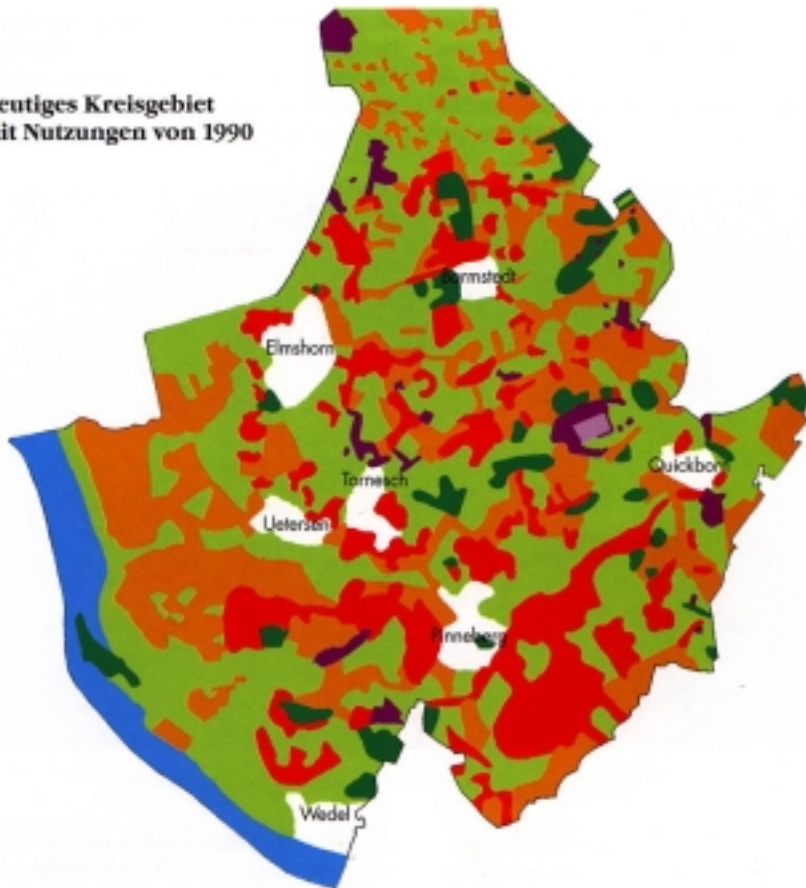


Naturschutzsituation

Vergleicht man die frühere Landnutzung mit der heutigen Situation im Kreis Pinneberg, so kann man den drastischen Verlust an naturnahen Flächen deutlich erkennen. Die Reste der ehemals großflächigen Biotope, z.B. Moore und Feuchtwiesen in den Niederungen und der Marsch, bilden heute den noch verbliebenen Grundstock des Biotopverbundes.



Heutiges Kreisgebiet
mit Nutzungen von 1990



Zusammengefasste Darstellung der unterschiedlichen Nutzungen Früher und Heute.

Deutlich sichtbar ist die Zunahme der Baumschulflächen (rote Flächen) und der Ackerflächen in der Marsch.

Nachfolgend sollen die bedeutendsten Naturschutzkategorien, die den Erhalt von Pflanzen- und Tierarten begünstigen, aber auch eine hohe Bedeutung für die Regeneration haben, herausgestellt werden. Dies sind in erster Linie die vorhandenen Schutzgebiete.

Internationale Schutzgebiete

Insgesamt sind im Kreisgebiet Pinneberg 8 zusammenhängende Gebiete offiziell vom Land für den NATURA 2000 - Verbund vorgesehen. Dieser Verbund umfasst die Flora-Fauna-Habitat (FFH) - Gebiete und die Gebiete der Vogelschutzrichtlinie (VogelS). Zukünftig sollen sie eine eigenständige Schutzkategorie auf europäischer Ebene mit besonderen Ansprüchen an ihre Erhaltung darstellen.¹

¹ Eine kartenmäßige Darstellung befindet sich im Landschaftsprogramm Schleswig-Holstein Karte 4 „Arten und Biotope „NATURA 2000““ (Stand Februar 2000).



Luftbild der durch den Landesschutzdeich zerschnittenen Haseldorfer Binnenelbe im gleichnamigen NSG (Foto R. Krause).

Folgende Gebiete werden hier genannt und sind in der unten stehenden Liste in die betreffenden Einzelgebiete unterteilt

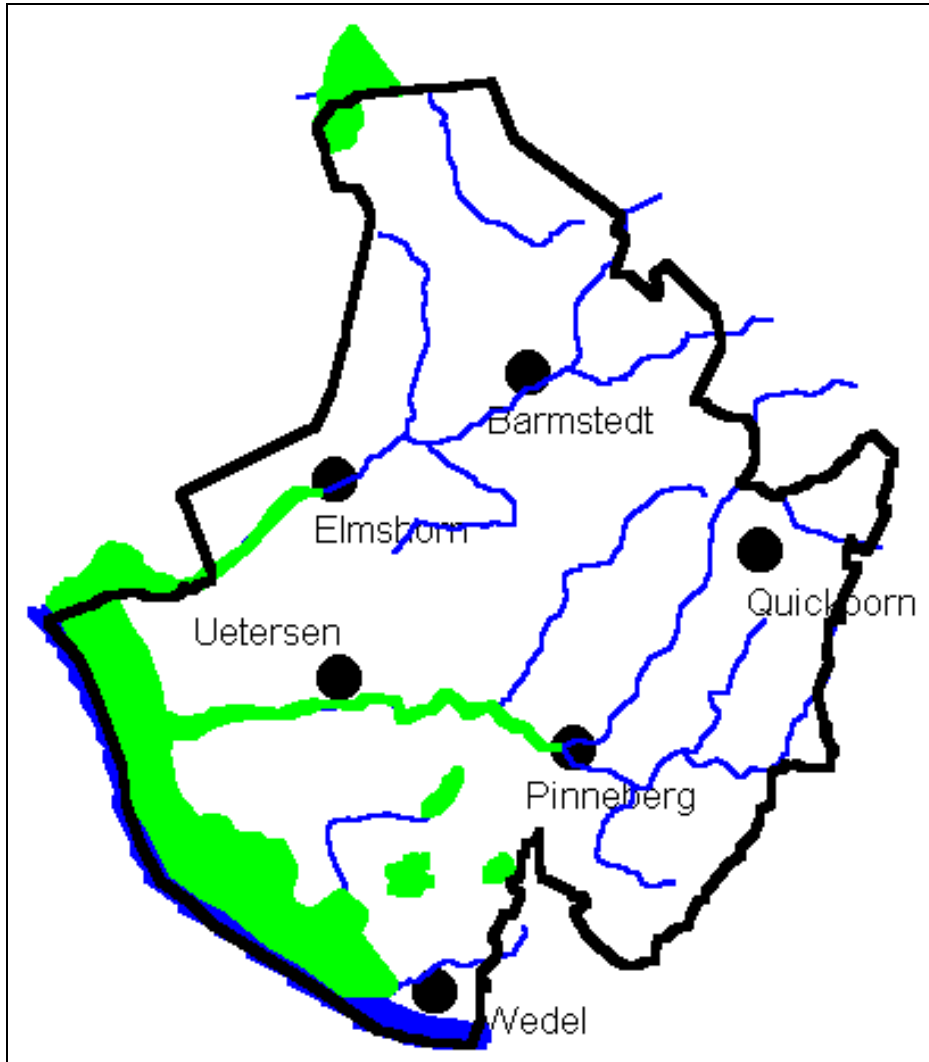
NATURA 2000 - Gebiete im Kreis Pineberg		
Gebietsbezeichnung	FFH	VogelS
Hörner Au - Niederung		X
Holmer Sandberge	X	
Untereibe südlich Glückstadt		
Pagensand	X	X
Eschschallen	X	X
Haseldorfer Binnenelbe	X	X
Krückau bis Elmshorn,	X	
Pinnau bis Pinneberg	X	
Krückaumündung	X	
Pinnaumündung	X	X
Haseldorfer Vordeichsflächen (alter Deich)		X
Wedeler Marsch	X	X
Flächen Holmer Geestrand	X	
Flächen Fähmannssand		X
Neßsand	X	X
Moore		
Tävsmoor	X	
Buttermoor	X	
Helgoland		
Helgoländer Felssockel	X	X
Lummenfelsen	X	X

Felsküste Insel Helgoland	X	
Seevogelschutzgebiet Helgoländer Bucht (Seegebiet)		X
Steingrund (Seegebiet)	X	

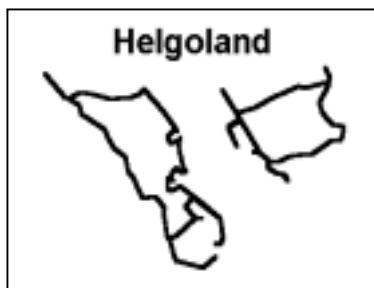


Das Vordeichsgelände des NSG „Eschschallen“ weist Biotopqualitäten des besonders geschützten Biotoptyps der Ästuare auf.

Wie auf der Karte erkennbar, liegt der Schwerpunkt der internationalen Schutzgebiete entlang der Elbe sowie im Südwesten des Kreises.



Lage der gemeldeten „Natura 2000“-Flächen.



Das Seegebiet rund um Helgoland und die Steilküste stellen wertvoller Gebiete des NATURA – 2000 Verbundes dar.



Lummenfelsen Helgoland mit zahlreichen Brutvögeln.

Auch das kleinste Naturschutzgebiet des Landes Schleswig-Holsteins, der „Lummenfelsen“ auf Helgoland, gehört mit in den Verbund.

Neben diesen offiziell benannten Gebieten muss von weiteren, potentiell für eine Meldung geeigneten Gebieten ausgegangen werden. Aufgrund einer pauschalen Prüfung und verschiedener Aussagen sind die nachfolgenden Gebiete eventuell miteinzubeziehen.

NATURA 2000 Zusatzliste	
Kl. Offensether / Bokelsesser Moor und Offenau-Niederung bis Krückau	FFH
Krückau-Oberlauf (Barmstedt-Kreisgrenze) mit Höllenbek und Heeder Tannen	FFH
Himmelmoor mit Randbereichen und Bilsbek-Niederung mit Kummerfelder Gehege bis zur BAB 23	FFH
Holmmoore	FFH
Randbereich Tävsmoor bis B 431	FFH
Pinnau-Niederung (mehr als nur der tidebeeinflusste Bereich)	FFH

Naturschutzgebiete (NSG)

Naturschutzgebiete stellen die „schärfste“ nationale Schutzkategorie von Flächen dar. Weder eine Nutzung der Flächen noch das Begehen sind in der Regel erlaubt. Es gilt Tier- und Pflanzenarten so zu schützen, dass sie auch auf Dauer erhalten werden können.

Im Kreis Pinneberg sind insgesamt 10 Naturschutzgebiete, davon 2 auf Helgoland und 2 Elbinseln, ausgewiesen. Diese nehmen eine Landfläche von ca. 4% der Kreisfläche ein.

Für einen Teil der Schutzgebiete sind betreuende Verbände vom Land eingesetzt. Diese sollen die Entwicklung unterstützend begleiten.



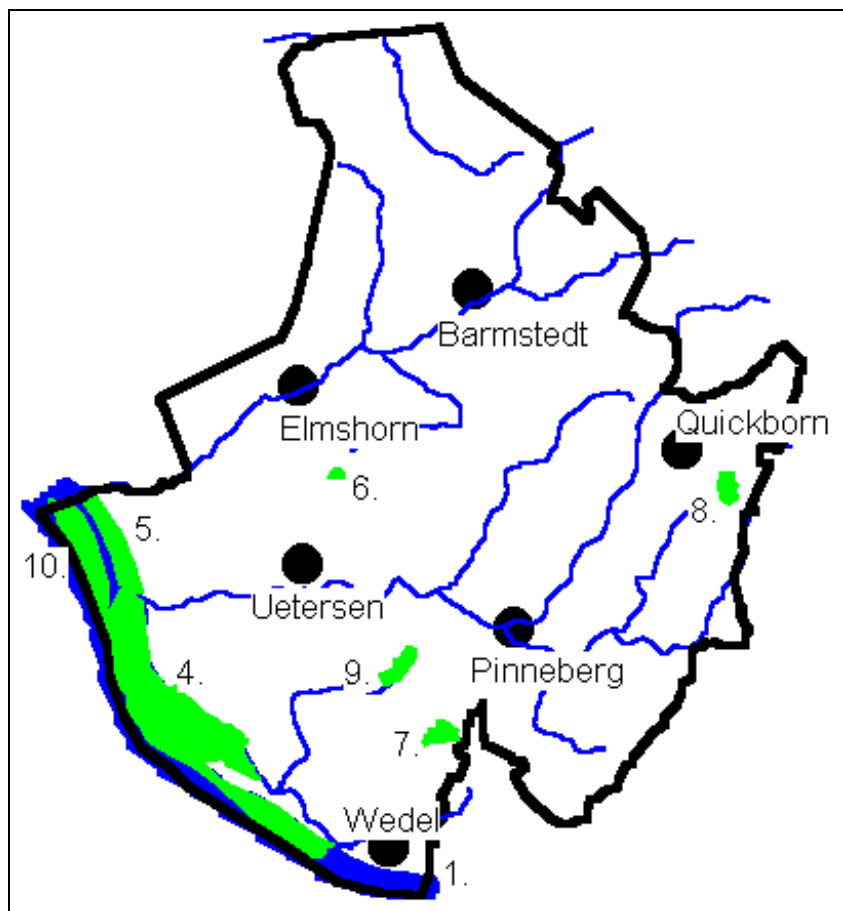
Blick auf den Nordwesten der Elbinsel Pagensand; im Vordergrund Deich und NSG „Eschschallen“.
(Foto R. Krause).

Liste der Naturschutzgebiete im Kreis					
Nr.	Naturschutzgebiet	Gemeinde/ Stadt	Landschaftsraum	(mit Wasserfläche)	
				Betreuender Verband	Größe
01.	„Neßsand“	Wedel	Teil einer Elbinsel	Hamburger Naturschutz-Zentrum	20 ha
02.	„Lummenfelsen“	Helgoland	Seevogelbrutfelsen	Verein Jordsand	1 ha
03.	„Helgoländer Felssockel“	Helgoland	Felswatt	Verein Jordsand	5.138 ha
04.	„Haseldorfer Binnenelbe und Elbvorland“	Haseldorf, Haselau, Hetlingen	Elbufer mit Süßwasserwatt und Elbinseln sowie binnendeichs gelegenen Stillgewässern	NABU S-H	2.160 ha
05.	„Eschschallen im Seestermüher Vorland“	Seestermühe	Elbufer mit Süßwasserwatt	NABU S-H	306 ha
06.	„Liether Kalkgrube“	Klein Nordende	Abgrabungsgrube mit Steilwänden	Heimatverband S-H	16 ha
07.	„Buttermoor/Butterbargsmoor“	Holm, Wedel	Hochmoorrest	Landesjagdverband S-H	105 ha
08.	„Holmmoor“	Quickborn, Hasloh	Moor unterschiedlicher Stadien	Verein Schutz des Holmmooses	110 ha
09.	„Tävsmoor/Haselauer Moor“	Appen, Heist	Moor unterschiedlicher Stadien	Verein Schutz des Tävsmooses	150 ha
10.	„Elbinsel Pagensand“	Seestermühe	Elbinsel mit großfl. Aufspülung	NABU S-H	510 ha



NSG „Liether Kalkgrube“ mit rötlichen Bodenschichten.

Die Naturschutzgebiete stellen letzte Rückzugsgebiete für Tiere und Pflanzen dar. Teilweise sind diese auch durch den Menschen entstanden wie die Grube in Lieth oder die Elbinsel Pagensand in seiner heutigen Topografie.



Lage der Naturschutzgebiete im Kreis Pinneberg

Von den insgesamt ca. 2650 Hektar Naturschutzgebietsfläche (ohne Wasserfläche) sind ca. 20% mit Wald bestanden. Dies sind hauptsächlich relativ junge Moorwälder in den noch verbliebenen Restmooren, aber auch Elbuferwälder, die noch tidebeeinflusst sind.

Die besondere und geschützte Lage sowie der weitgehend natürliche, unbewirtschaftete Aufwuchs dieser Wälder führen zu einer hohen Biotopqualität. Der Anteil der Wälder wird sich vermutlich in den nächsten Jahren noch erhöhen, da für weitere Flächen eine Pflege nicht vorgesehen ist und somit eine selbständige Waldbildung erfolgen wird.

Neben den beiden Naturschutzgebieten auf Helgoland befinden sich die restlichen wiederum mit einem Schwerpunkt im Südwesten des Kreises.

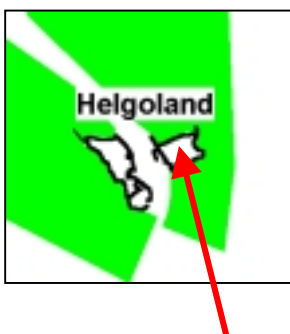


NSG „Haseldorfer Binnenelbe“ mit Priel und Weidensaum.

Dabei zählt das NSG Nr. 4 „Haseldorfer Binnenelbe“ mit seinen tidebeeinflussten Vordeichsflächen zu den größten und bedeutendsten Schutzgebieten im Land.



NSG „Haseldorfer Binnenelbe“ mit Priel in Röhrichtzone.



Der Felssockel rund um Helgoland ist als größtes NSG ausgewiesen. Zusätzlich besteht noch ein kleiner Teil an der nordwestlichen Spitze der Felsküste als kleinstes NSG (siehe Pfeil).

Artenschutzgebiete

Im Kreis Pinneberg ist ein Bereich als Artenschutzgebiet für eine Graureiherkolonie ausgewiesen. Dies ist ein Waldstreifen entlang des alten Deiches am Gutspark Haseldorf.



Kartenausschnitt: Gemeinde Haseldorf mit Markierung der Brutkolonie

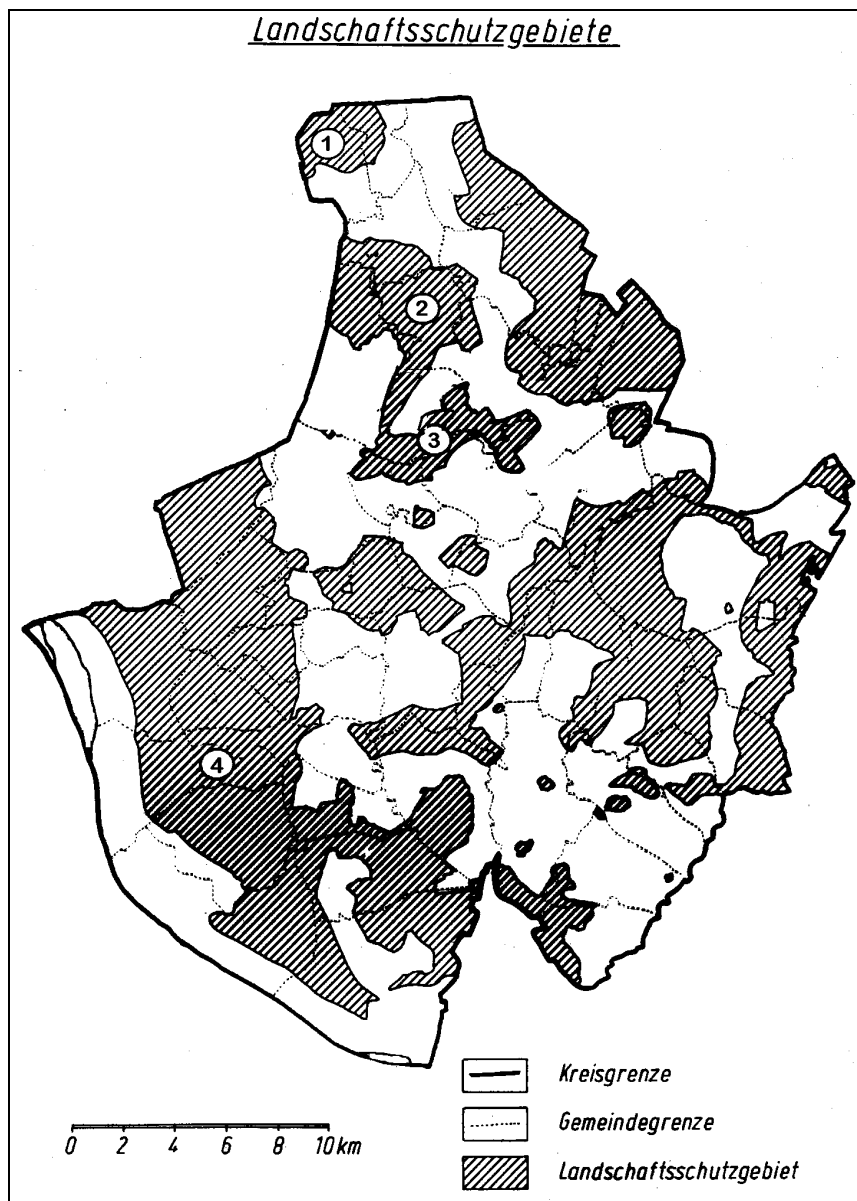


Baumreihe mit Graureiherkolonie in Haseldorf.

Auf den Bäumen befindet sich eine der bedeutendsten Brutkolonien des Graureihers in Schleswig-Holstein mit über 200 Brutpaaren. Die Kolonie besteht hier schon viele Jahre und der Bestand hat ständig zugenommen. Die feuchten Wiesen und Gewässer der Umgebung begünstigen die Nahrungssuche der Graureiher.

Landschaftsschutzgebiete (LSG)

Im Kreis Pinneberg stehen ca. 45% der Fläche durch insgesamt 4 Verordnungen unter Landschaftsschutz.



Die ersten 4 LSG (siehe Nummern in der Karte) sind in den 90er Jahren, der Rest durch einer Verordnung im Jahr 1969 unter Schutz gestellt. Landschaftsschutz soll die planvolle Zersiedlung (Bauleitplanung), aber auch die Zersiedlung durch Einzelvorhaben im schutzwürdigen Außenbereich verhindern.



Pinnau-Niederung bei Appen/Unterglinde, ein Landschaftsraum mit geringen Beeinträchtigungen - trotz der querenden Stromleitung.

Landschaftsschutzgebiete stellen gegenüber den Naturschutzgebieten eine abgeschwächte Schutzkategorie dar.

Für wertvollere Bereiche innerhalb dieser Gebiete (z.B. Moore, feuchte Niederungen) wird eine Kernzone mit weitergehenden Einschränkungen für die Nutzung ausgewiesen.



Blick in die Grünland-Landschaft der Wedeler Marsch von der Geestkante aus. Große Teile dieser Landschaft sind als Kernzone des LSG „Pinneberger Elbmarsch“ ausgewiesen.

Liste der Landschaftsschutzgebiete im Kreis				
Nr.	Landschaftsschutzgebiet	Gemeinden/Stadt	Landschaftsraum	Größe
01.	LSG „Winselmoor/Hörnerauniederung“	Westerhorn, Osterhorn	Weiträumige unverbauete Grünland-Niederung mit angrenzendem Moor	739 ha
02.	LSG „Klein Offenseth-Bokelsesser Moor / Offenau-Niederung“	Brande-Hörnerkirchen, Groß Offenseth, Klein Offenseth-Sparrieshoop, Bokholt-Hanredder	Grünland-Niederung mit angrenzendem Moor	2.020 ha
03.	LSG „Mittlere Krückau“	Heede, Barmstedt, Bullenkuhlen, Bokholt-Hanredder, Kölln-Reisiek, Elmshorn	Fluß-Niederungsabschnitt mit einem hohen Grünlandanteil	1.015 ha
04.	LSG „Pinneberger Elbmarschen“	Raa-Besenbek, Seestermühe, Seester, Klein Nordende, Groß Nordende, Neuen-deich, Moorrege, Heist, Holm, Haseldorf, Haselau, Hettingen, Elmshorn, Uetersen, Wedel	Landwirtschaftlich genutzte Elbmarsch mit extensiven Grünlandflächen im Vor-deichsbereich	9.400 ha
	LSG „Kreisverordnung zum Schutze von Landschaftsteilen im Kreise Pinneberg“	Außenbereich des Kreisgebietes mit Ausnahme der LSG 01-04	Pinneberger Geestteile	ca. 20.000 ha

Biotope

Als Biotope werden besonders schützenswerte Lebensräume von Pflanzen und Tieren bezeichnet. Ein Teil der Biotope ist aufgrund ihrer besonderen Gefährdung unter gesetzlichen Schutz gestellt. Dies sind in Schleswig-Holstein die sogenannten § 15a-Biotope².

Eine große Anzahl dieser Biotope befindet sich auch im Kreis Pinneberg. Aufgrund der noch unzureichend erfolgten Erfassung ist eine Auflistung nicht möglich. Der Flächenanteil kann jedoch auf ca. 1-2% der Kreisfläche geschätzt werden.

Von diesen gesetzlich geschützten Flächen ist ein Anteil von ca. 3/4 mit Wald bestockt. Darunter fallen Moorbirkenwälder, Erlen-Bruchwälder im Bereich der Niederungen und Kiefern-/ Eichenwälder auf den Binnendünen. Auch diese Waldtypen können sich auf den Sonderstandorten (Moorböden, Sandböden) weitgehend natürlich entwickeln, da sie für eine forstwirtschaftliche Nutzung nur von untergeordneter Bedeutung sind.

Die besondere Kategorie der geschützten Sukzessionsflächen³, die in der Regel auch Wald im Sinne des Landeswaldgesetzes sind, ist in dieser Erfassung weitgehend unberücksichtigt geblieben.

Die wesentlichen Biotoptypen sind nachfolgend zusammengestellt.

Moore

Der nachfolgende Beitrag soll einen Überblick über die Moore, deren Situation, Schutzstatus und Entwicklungschancen, geben.

Moore sind letzte Reste einer ungenutzten Naturlandschaft mit besonderem Vorkommen an Tier- und Pflanzenarten.

² Gemäß § 15a Landesnaturschutzgesetz Schleswig-Holstein (1993)

³ Als gesetzlich geschützte Sukzessionsflächen sind sich selbst überlassene Flächen außerhalb der bebauten Ortslage, die länger als 5 Jahre nicht bewirtschaftet wurden, zu verstehen. (§15a, (1), Pkt.10. LNatSchG)



Sonnentau, eine auf Moorstandorte besonders angepasste Pflanzenart.

Die extremen Bedingungen in einem Moor ermöglichen nur ausgesprochenen Spezialisten unter den Tier- und Pflanzenarten das Überleben. Diese sind in der heutigen Kulturlandschaft besonders gefährdet.

Insgesamt befinden sich im Kreis Pinneberg noch 15 Mooregebiete (ca. 3,6 %) von ehemals ca. 30% der Kreisfläche, die sehr unterschiedliche Qualitäten aufweisen.

Die Ausbildung reicht von hochsensiblen Torfmoosflächen über Moorbirkenwälder bis hin zu stark entwässerten, intensiv genutzten Ackerflächen.

Der überwiegende Teil der Mooregebiete wurde abgetorft, entwässert, bearbeitet und ist auf den ungenutzten Teilen mit Waldgesellschaften bestanden.



Wasserfläche im Buttermoor.

Im Kreis Pinneberg befindet sich eines der bedeutendsten Hochmoore in Schleswig-Holstein. Das Himmelmoor welches derzeit noch aufgrund bestehender Verträge und Genehmigungen auf einer Fläche von knapp 100 Hektar abgetorft wird.



Großflächiges, maschinell abgetorfes Gebiet im Zentrum des Himmelmoores.

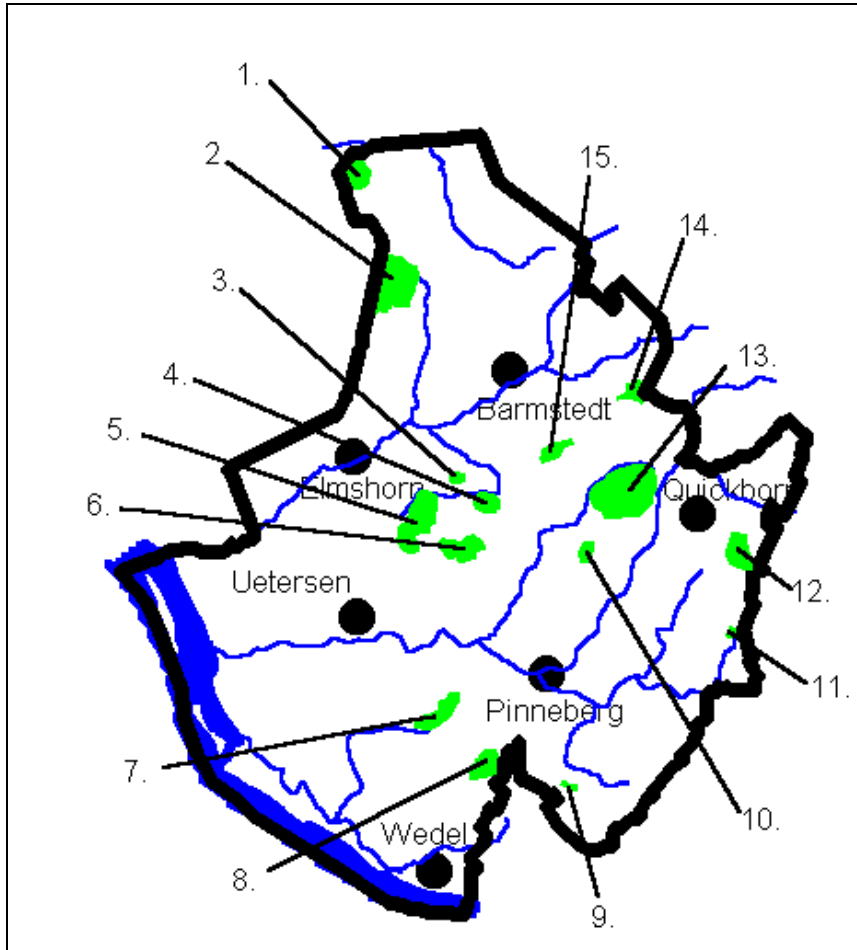


Ausschnitt aus einem Waldbereich des Tävsmoores.



Moorlandschaft im Holm Moor.

Die Verteilung der Moorreste im Geestbereich ist auf der nachfolgenden Karte und Übersicht zu erkennen.



Lage der Restmoore in der Übersicht

In der Topografischen Karte sind noch weitere Moore eingetragen, wie das Hetlinger Moor (Holm), das Bredenmoor (Quickborn), Hogenmoor (Pinneberg), Wittmoor (Holm), Hasenmoor (Pinneberg), usw..

Diese Moore sind jedoch nur noch sehr schwer als solche in der Örtlichkeit zu erkennen.

Liste der Moorbereiche im Kreis Pinneberg			
Nr.	Moor	Größe* in ha	Situationsbeschreibung
1.	Winselmoor	185	Moorbereich mit größtenteils Birkenwald und vereinzelten Moorgrünlandparzellen. Es wurden bisher bereits umfangreiche Flächenankäufe und Anstaumaßnahmen realisiert.
2.	Kl. Offensether-Bokelsesser Moor	450	Moorbereiche mit größtenteils Birkenwaldbestände und vereinzelten Moorgrünlandparzellen. Größere Flächenankäufe erfolgten im Rahmen des Ausgleichs für die Bahnstreckenelektrifizierung. Zusätzlich konnten im Kernbereich zahlreiche Aufstaumaßnahmen erfolgen.
3.	Ekholter/ Köllner Moor	23	Kleiner entwässerter Moorbereich im Birkenwaldstadium mit umliegender Grünlandnutzung.
4.	Hammoor	75	Moorbereich mit Niedermoorausbildung, Birkenwaldkomplexe mit eingestreuten Moorgrünland. Schwerpunkt einer größeren Anpachtförderung für Zwecke des Naturschutzes durch den Kreis.

Liste der Moorbereiche im Kreis Pinneberg			
Nr.	Moor	Größe* in ha	Situationsbeschreibung
5+6.	Liether/Esinger Moor	440	Ehemalige Nieder- und Hochmoorkomplexe, heute stark entwässerte Birkenwaldkomplexe mit umgebendem ausgedehntem Moorgrünland und vereinzelt Ackerflächen.
7.	Tävsmoor/ Haselauer Moor	130	Zwischenmoor mit Nieder- und Hochmoorbereichen und zentral gelegenem Moorsee Umfangreiche Anstau- und Wasserreinigungsmaßnahmen sind in den letzten Jahren durchgeführt worden, ebenso die „Ausschilderung“ mit Info-Tafeln.
8.	Buttermoor/ Butterbergsmoor	130	Bereich mit unterschiedlichen Moorstadien und Wasserfläche. Anstau von vereinzelt Parzellen und Ankauf von Flächen mit Kreisförderung im NSG ist abgeschlossen.
9.	Bredenmoor (Pinneberg)	18	Stark entwässerter, isolierter Moorbereich mit Resten von Birkenwald- und Grünlandparzellen.
10.	Hohenmoor	45	Birkenmoorkomplex mit umgebendem Moorgrünland
11.	Ostermoor	16	Stark degeneriertes und landwirtschaftlich genutztes Restmoor mit nur noch geringen Entwicklungsmöglichkeiten.
12.	Holmmoor	140	Teilabgetorfte Hochmoorkomplex, Birkenwaldstadium. Umfangreiche Anstaumaßnahmen erfolgten in den letzten Jahren.
13.	Himmelmoor	540	Hochmoorkomplexe, Birkenwaldstadium. Für die zentrale Fläche bestehen Vertragsverpflichtungen, die den weiteren Abbau noch über das Jahr 2000 regeln. Im Randgehänge (Rand der Abtorfungsfläche) des Moores erfolgte Teilrenaturierung mit Anstau und Entkusselung.
14.	Vielmoor	93	Birkenwaldkomplex mit Moorgrünland
15.	Bredenmoor (Bevern/ Hemdingen)	82	Birkenwaldkomplex mit eingestreutem und umgebenden Moorgrünland
Gesamt		2367	Dies sind ca. 3,6 % der Kreisfläche.

*=Größenordnung der zur Renaturierung und Sicherung geeigneten gesamten Moorfläche (Moorgrünland, Birkenwald, Pfeifengrasbestände, Heideflächen)



Blick auf die Reste mit Birkenwald bestandene Flächen des Ekholter/Köllner Moores.

Grundsätzlich unterliegen die Kernbereiche der aufgelisteten Moore dem pauschalen Schutzstatus des § 15a Landesnaturschutzgesetz. Dazu gehören auch die möglichen Degenerationsstadien, wie Birkenwald- und Heidekrautgesellschaften.



Degradiertes Moorbirkenwald-Stadium im Randbereich des Liether Moores.

Wesentlich für eine mögliche Renaturierung der Moore ist die Anhebung des Wasserstandes bzw. die deutliche Reduzierung der Entwässerung. Darüber hinaus ist die Ausbildung von Pufferzonen erforderlich, will man eine erfolgreiche Moorbildung wieder initiieren bzw. den Zustand erhalten.



Torfmoos - die für eine Moorbildung notwendige Pflanzenart.



Einfache, aber wirksame Anstaumaßnahme im Holm Moor mit regulierbarem „Kniegelenk“ eines Plastikrohres.

Bedeutsam bei der Vernässung von Mooren ist die Reduzierung der Mineralisation des Moorkörpers. Damit einher geht die Verhinderung bzw. Reduzierung einer weiteren Nährstoffauswaschung (Nitrat und Phosphat) und einer weiteren Lachgas- und Kohlenstoffdioxid-Ausgasung (in Schl.-Hol. hat die CO_2 -Abgabe aus den Mooren einen Anteil von 7,5% an der Gesamtabgabe).

Weitgehend ungelöst bleibt der Nährstoffeintrag über die Luft, der zu schwerwiegenden Beeinträchtigungen in den nährstoffarmen Hochmooren führt.



„Knüppeldamm“ im Moor um den empfindlichen Bodenkörper durch Tritt möglichst wenig zu belasten.

Binnendünen

Im Kreisgebiet befinden sich zahlreiche Relikte eiszeitlicher Binnendünen. Die vielen kleineren Dünen sind entweder in eine landwirtschaftliche Nutzung einbezogen oder bewaldet, sodass eine ursprüngliche Düne nicht mehr zu erkennen ist.



Binnendüne mit Birkenwald in Moorrege (Foto: UNB).

Liste der Binnendünen im Kreis Pinneberg		
Bezeichnung	Lagebeschreibung	Größe in ha
Moorrege	nörd. v. Werftweg u. südl. der Klinkerstraße	1,9
Pinnauniederung	südl. v. Esingen	0,8
Tornesch	südöstl. v. Uetersen	0,7
Tornesch	südöstl. v. Uetersen	1,9
Uetersen	südöstl. v. Uetersen	1,5
Holmer Sandberge	Östl. Holm	150,0
Heidrege	westl. Wedeler Ch. + südwestl. Kirchenstraße	2,0
Unterglinde	Südw. Unterglinde	0,6
Wedeler Au	östl. v. Wedel	2,9
Wedel, Scharenberg	nordwestl. v. Wedel	1,0
östl. v. Katharinenhof, Wedel	östl. der L 105, Höhe Katharinenhof	1,2
östl. v. Louisenhöhe, Wedel	östlich der B 431, südlich v. Holmer Sandberge	0,5
Tangstedt	nordöstl. v. Quickborn	0,9
Tangstedt	südw. Quickborn	1,0
Prisdorf	nördl. v. Prisdorf	0,4
Prisdorf in der Pinnauniederung	südwestl. v. Peiner Hof	0,6
Heeder Tannen	östl. d. Hellwiese	280,0
Klein Nordende	östl. der B 431, nördl. Klein Nordende	1,5

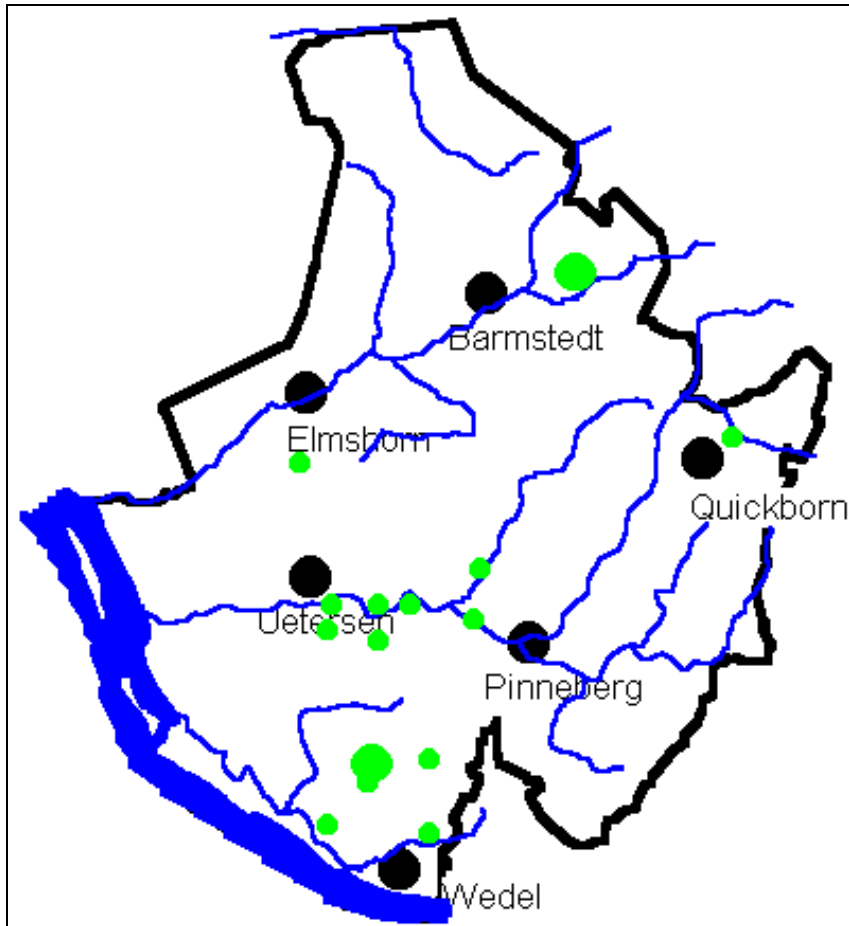


Silbergrashorst

Diese Wälder stocken auf sandigen Dünenrücken und bestehen hauptsächlich aus Eichen, Birken und auch Kiefern. Auch dieser Waldtyp steht generell unter gesetzlichem Biotopschutz. Die größten Komplexe im Kreis Pinneberg befinden sich in den Holmer Sandbergen und den Heeder Tannen (in der Karte mit großem grünen Punkt gekennzeichnet). Die extremen Standortbedingungen fördern die Ansiedlung von sehr seltenen Tier- und Pflanzenarten, die sich auf diese trockenen und nährstoffarmen Verhältnisse spezialisiert haben (z.B. Silbergras). Von besonderer Bedeutung sind diese Bereiche auch für bestimmte Insektengruppen.



Binnendünen-Bereich der Holmer Sandberge.



Lage der aufgelisteten Binnendünen



Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle auch auf die Düne neben der Hauptinsel Helgoland hingewiesen werden. Sie hat eine Größe von über 70 ha. Auch dieser Bereich ist als § 15a-Biotop geschützt.



Blick auf die Düne von Helgoland.



Hügelgrab in dem Trockengebiet Heeder Tannen.

Knicks

Diese Landschaftselemente sind im Land Schleswig-Holstein besonders geschützt, bilden sie doch auch einen Waldersatz in dieser waldarmen Region. Schätzungen geben die Knicklänge im Kreisgebiet mit ca. 3.000 km an.



Knick mit „Knickharfe“ im Vordergrund und Überhälter dahinter.

Die Bilanz der letzten Jahre ist eindeutig positiv: im Rahmen der Eingriffs-Ausgleichs-Regelung werden mehr Knicks angelegt als entfernt. Unberücksichtigt bleibt hierbei jedoch die „schleichende“ Zerstörung intakter Knickwälle.

Knicksbilanz im Kreis Pinneberg			
Jahr	Entfernt in m	Verschoben in m	Neu an- gelegt m
1999	339	0	1502
2000	666	155	2218



Beispiel für eine „schleichende“ Degradierung eines Knicks z.B. durch Überweidung.

In der Spalte „Neu angelegt“ sind auch die Knicks ohne einen zwingenden Knickaustausch aufgeführt, die zusätzlich als Bereicherung für das Landschaftsbild angelegt wurden.



Abschnitt eines „durchgewachsenen“ Knicks, der nur noch als Baumreihe zu erkennen ist.

Ein Problem ist das nicht mehr erfolgende „Knicken“ der Gehölze. So wachsen die Bäume durch und der wichtige Unterwuchs bekommt nicht mehr genug Licht. Der spezielle Lebensraum „Knick“ ist damit vernichtet.

Baum-Naturdenkmale

Gemäß § 19 Abs. 1 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) können Einzelschöpfungen der Natur, deren besonderer Schutz

1. wegen ihrer Seltenheit, Eigenart, repräsentativen Bedeutung in einem Landschaftsraum oder besonderer Schönheit oder
2. aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen erforderlich ist, zu Naturdenkmalen erklärt werden.

Einzelschöpfungen der Natur sind insbesondere alte oder seltene Bäume.



Wahrscheinlich der älteste Baum im Kreis: die Eiche von Barmstedt am Rantzauer See.

Seit 1939 gibt es im Kreis Pineberg einen Schutz von Baum-Naturdenkmalen. Die letzte Verordnung (VO) datiert vom Dezember 1997. Mit dieser VO werden insgesamt 176 Objekte mit 636 Bäumen geschützt.

Darunter fallen auch 8 Alleen mit insgesamt 371 Einzelbäumen. Herausragend sind mit über 50 Bäumen die Lindenalleen in Uetersen, Haselau und Haseldorf, aber auch die Kastanienallee in Uetersen.

Die am meisten vertretene Baumart ist die Eiche - sicherlich durch die Reste ehemaliger Knicks begründet - gefolgt von der Linde als typischem Dorfbaum.

Neben den Baum-Naturdenkmalen können auch andere Einzelschöpfungen der Natur (z.B. Findlinge, Dünen) zum Naturdenkmal erklärt werden. Dies sind derzeit drei („Lange Anna“ Helgoland, Holmer Sandberge, Binnendüne Uetersen). Sie werden durch eine andere VO geschützt.



Der größte und imposanteste Baum im Kreis Pinneberg steht im Kummerfelder Gehege.

Bäume beleben in besonderer Weise das Orts- und auch Stadtbild. Speziell die großen Alleen sorgen für ein verbessertes Stadtklima.

Gefährdete Arten

Durch unterschiedliche Schutzvorschriften sind weitere Pflanzen- und Tierarten geschützt; von diesen ist hier jedoch nur ein kleiner Teil aufgeführt.



Die Schachblumenpopulation auf Grünlandflächen in der Wedeler und Hetlinger Marsch ist mit dem hier vorkommenden Bestand von landesweiter Bedeutung. Die Pflanzen vertragen nur eine sehr extensive Bewirtschaftung der Grünlandflächen.



Der Bärlapp ist im Kreis Pinneberg nur an ganz wenigen Stellen zu finden. Moorbereiche sind die letzten Standorte dieser entwicklungsgeschichtlich sehr alten Pflanzen.



Das Breitblättrige Knabenkraut ist aufgrund der intensivierten Nutzung sehr selten geworden.

Ein anderes Beispiel ist der Seeadlerhorst im NSG „Haseldorfer Binnenelbe“. Das Seeadler-Paar ist derzeit die westlichste Ansiedlung in S-H, leider bisher noch ohne Bruterfolg.



Informationsschild für den Seeadlerschutzbereich im Naturschutzgebiet Haseldorfer Binnenelbe.

Wald

Der Naturschutz wird wohl durch kaum einen anderen Biotoptyp so geprägt wie durch den Wald. Hervorgehoben wird dies sicherlich auch dadurch, dass der Wald mit seinem außergewöhnlichen Erlebniswert in der gesellschaftlichen Akzeptanz hinsichtlich Schutz und Erhaltung besonders hoch steht. Urwüchsigkeit, Geborgenheit und Abschirmung vor Reizüberflutung sind hier bedeutende Stichworte für die besondere Anziehungskraft des Waldes.



Zusätzlich ist der Wald das Endstadium einer Vegetationsentwicklung auf fast allen Flächen - ob dies nasse Überschwemmungsbereiche oder trockene Dünenrücken sind. Das heißt: Würden keinerlei Eingriffe durch den Menschen erfolgen, z.B. durch Mahd oder Umbruch einer Fläche, so würde sich dort früher oder später ein Wald entwickeln. Auch darin wird die enge Verbindung von Wald und Naturschutz deutlich.

Für die Entwicklung eines vielstrukturierten, artenreichen und weitgehend natürlichen Waldes muss man Zeiten von mehreren Jahrhunderten ansetzen. Erst im Ablauf dieser Zeitspanne kann ein Waldbestand herausragende Biotopqualitäten entwickeln. Im Kreis Pinneberg gibt es heute leider keinen Waldbestand mehr, der diesen Anforderungen -in Richtung Urwald- gerecht würde.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass je älter, je naturnäher, je strukturreicher und je größer und je weniger zerschnitten Waldbestände sind, desto bedeutsamer sind sie für die Natur aber auch das Naturerleben.

Tide-Auwälder

Die „natürlichsten Wälder“ befinden sich auf den Elbinseln und im Vordeichsgelände entlang der Elbe. Diese sogenannten Tide-Auwälder sind mit einer Fläche von ca. 300 Hektar letzte Reste europäischer Wälder, die einem Tideeinfluß von Süßwasser unterliegen und deshalb auch international gesehen einzigartig sind. Substanzbildend sind unterschiedliche Weidenarten für diesen Waldtyp, der deshalb auch als Weichholzaue bezeichnet wird.



Tide-Auwald im NSG Haseldorfer Binnenelbe.

Aufgrund ihrer besonderen Qualitäten sind Tide-Auwälder wichtige Rückzugsgebiete für eine Vielzahl von Tierarten, aber auch für z.B. für krautige Pflanzen im Unterwuchs.

Moorbirkenwälder

Als besonders naturnah gelten im Kreis Pinneberg ebenfalls die Moorbirkenwälder mit einer Fläche von ca. 700 Hektar in den noch verbliebenen Restmooren. Diese hauptsächlich aus Birken bestehenden Wälder sind vielfach durch den menschlichen Einfluss, z.B. durch Moor-entwässerung, entstanden.



Sehr dicht stehender Birkenbestand im Winselmoor.

Streng genommen stellen sie bereits eine nachteilige Entwicklung des Moores dar. Durch zunehmende Bewaldung steigt die Verdunstung und damit die Austrocknung der Moorflächen. Für ausgewählte, entwicklungsfähige Teilflächen innerhalb eines Moores kann es deshalb auch sinnvoll sein, diese zu entkusseln⁴ und ein Torfmooswachstum zu initiieren. Trotzdem stellen Birkenwälder wichtige Pufferzonen in den Randbereichen dar und weisen aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Rückzugsqualitäten für Tierarten ein schützenswertes naturnahes Stadium auf. Sie sind durch nationale und internationale Schutzbestimmungen geschützt.

⁴ Entkusseln bedeutet das Entfernen von Gehölzen (hauptsächlich Birken) auf Renaturierungsflächen in Mooren.

Bruchwälder

Eine weitere Waldgesellschaft bilden die Bruchwälder im Kreis Pinneberg, die hauptsächlich aus Erlen und Weiden bestehen. Wesentlich für diese Wälder ist ein hoher Wasserstand mit periodisch auftretenden Überflutungen. Aufgrund der notwendigen Entwässerung der im Umfeld liegenden landwirtschaftlichen Flächen sind auch diese Biotope häufig durch Entwässerung beeinträchtigt. Eine naturnahe Ausbildung ist deshalb nur noch sehr selten zu finden.



Erlenbruch im Bereich des Zusammenflusses von Pinnau und Bilsbek.

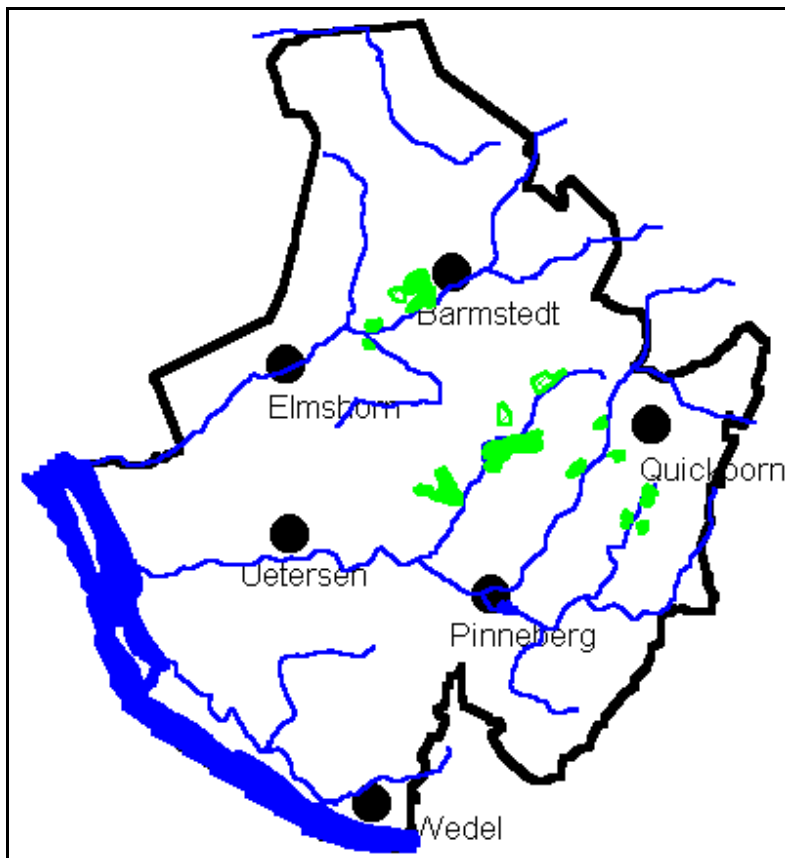
Potentielle Standorte von Bruchwäldern in den Niederungsbereichen entlang der Fließgewässer konkurrieren außerdem zum Teil mit speziell für den Wiesenvogelschutz bedeutsamen offenen Feuchtwiesen. Hier ist eine intensive Abwägung erforderlich, um zu entscheiden welcher Biotoptyp für den Naturschutz am sinnvollsten ist.

Laubmischwälder



Waldblick im Voßlocher Wald.

Für den Naturschutz bedeutsam sind auch die alten Laubmischwälder wie sie z.B. im Kummerfelder Gehege (mit über 200 ha) oder Voßlocher Wald (ca. 170 ha) zu finden sind. Diese Wälder mit insgesamt ca. 1000 Hektar werden zwar forstwirtschaftlich genutzt, stellen aber auf Grund ihres Alters, ihrer Artenzusammensetzung und ihrer Größe eine Besonderheit dar.



Lage der besonders alten und großflächigen Laubmischwälder

Neben diesen bereits „ausgebildeten Wäldern“ sind die zahlreichen Entwicklungsstadien auf dem Weg zum Wald für den Naturschutz interessant. In Anlehnung an den Satz „der Weg ist das Ziel“, ist hier nicht ausschließlich das Endstadium Wald schützenswert, sondern der Weg dorthin, die ablaufende Sukzession.



Sukzessionsfläche im Bereich der geplanten Westumgehung von Pinneberg.

Innerhalb einer Entwicklung, die in den einzelnen Schritten und in ihrer Zeitfolge ungeplant abläuft, finden viele Tier- und Pflanzenarten oft sehr spezielle Lebensräume. Diese lassen sich im einzelnen oft gar nicht planen und auch nicht erhalten, deshalb ist die Möglichkeit

und der Schutz einer ganzen Abfolge von Stadien erforderlich. Sicher ist nur: Am Ende der Entwicklung wird einmal Wald stehen.

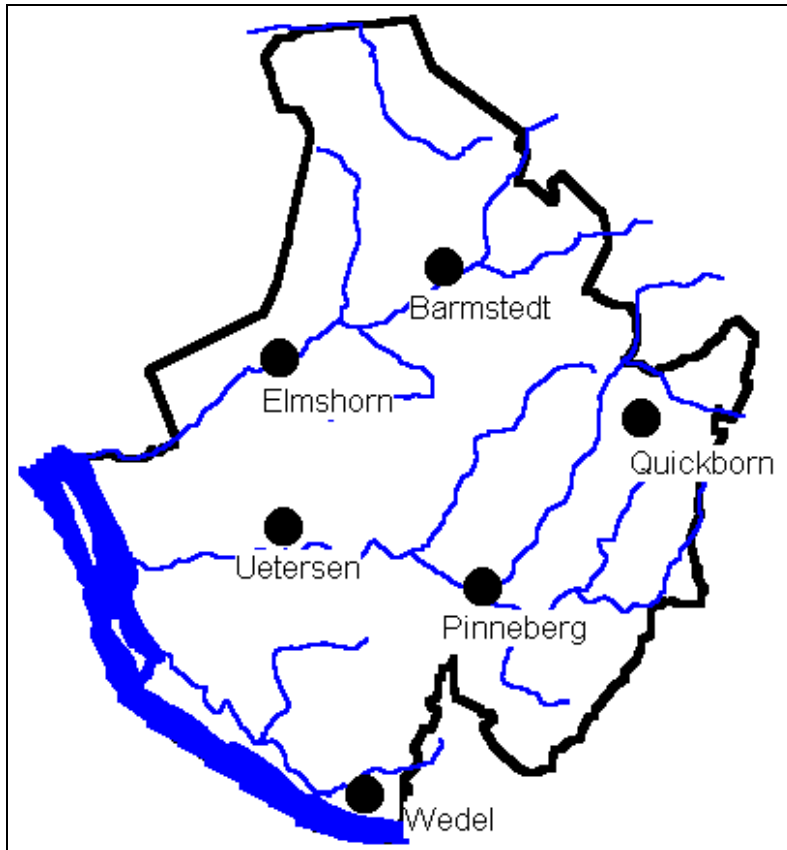
Fließgewässer

Fließgewässer bilden das Grundgerüst des Biotopverbundes. Die meisten Flüsse fließen von Osten nach Westen zur Elbe hin. Demgegenüber verläuft die Siedlungsentwicklung innerhalb des Achsenkonzeptes von Süden nach Norden. Zahlreiche Zerschneidungen sind deshalb die strukturbedingte Folge.



Erlenaufwuchs an der Krückau bei Barmstedt. Gewässerbegleitende Gehölze sind ein wichtiges Ziel für eine Renaturierung.

Die Länge der im Kreisgebiet vorhandenen Fließgewässer (wie auf nachfolgender Karte dargestellt) muss ungefähr mit 170 km ohne Elbe und Elbnebenarme angegeben werden. Die weitgehend relativ naturnahen Gewässerabschnitte (z.B. Oberlauf der Krückau, Gronau und Teil der Wedeler Au) sind mit ca. 6 % der Gesamtlänge zu beziffern.



Verlauf der Fließgewässer im Kreisgebiet

Für viele Amphibienarten, aber auch für Reptilien, stellen die Niederungsbereiche der Fließgewässer wichtige Lebensräume dar.



Ringelnatter - eine typische Art der Feuchtbereiche.

Die großen Fließgewässer, Krückau und Pinnau, aber auch die Wedeler Au sind im Mündungsbereich, aber auch bis weit ins Hinterland, tidebeeinflusst. Diese Besonderheit hat zur Ausweisung der Gewässer als FFH-Gebiet geführt.

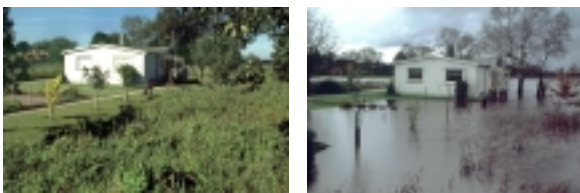


Mündungsbereich der Krückau während des Hochwassers.

Die relativ seltene Schwanenblume im Gewässersystem der Wedeler Marsch ist eine typische Uferpflanze nährstoffreicher Gräben.

Auch für die Rückhaltung von Hochwässern spielen die Niederungsbereiche eine wichtige Rolle. Um Siedlungsgebiete vor Überschwemmungen zu bewahren, sind unbebaute Überschwemmungsflächen erforderlich.

Hier decken sich sogar die Ansprüche von Naturschutz und Eigentumsschutz.



Vergleich: mit und ohne Hochwasser an der Bilsbek.

Naturschutzplanungen

Von zunehmender Bedeutung sind die in den unterschiedlichen Plänen festgeschriebenen Naturschutzplanungen. Nur mit diesen Vorgaben kann es gelingen, das noch vorhandenen Potential der Flächen trotz derzeit betriebener intensiver Nutzungen für eine fördernde Naturschutzentwicklung zu nutzen. Erforderlich ist auch hier eine vorausschauende Planung mit Anspruch auf einen definierten Flächenanteil.

Biotopverbundsystem

Als Vorgabe für eine Realisierung des Biotopverbundsystems besteht ein Fachkonzept⁵, welches zum einen den Erhalt der vorkommenden und schützenswerten Biotoptypen an-

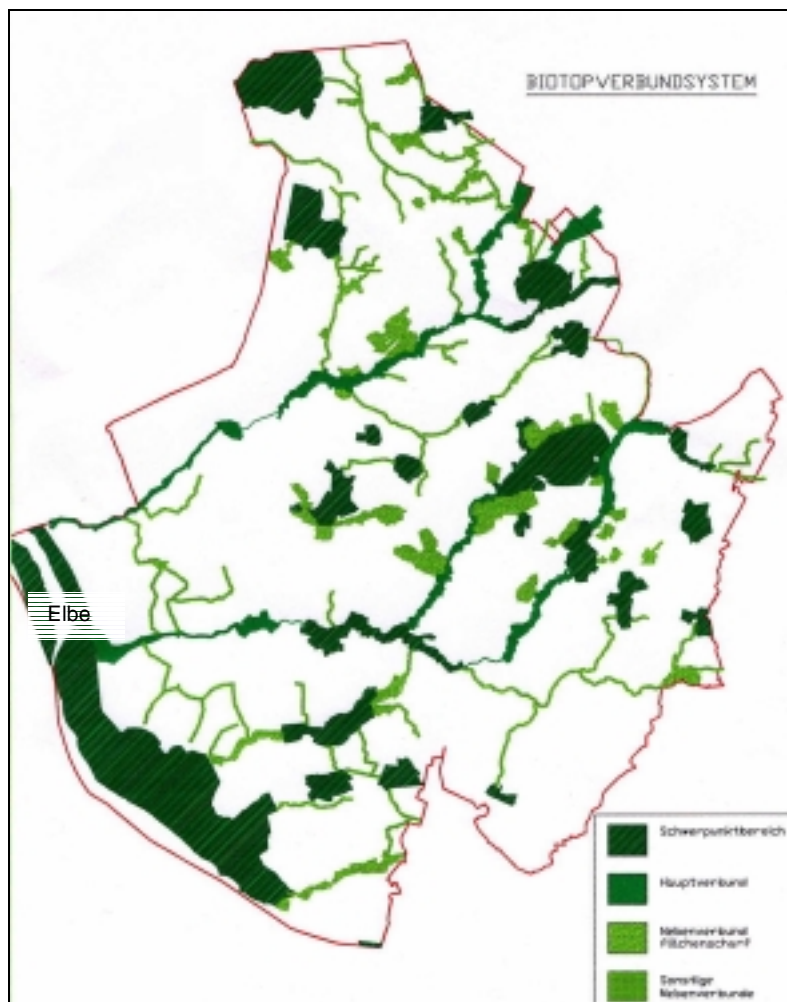
⁵ Schutzgebiets- und Biotopverbundsystem Schleswig-Holstein, Landschaftsökologischer Fachbeitrag zur Landschaftsrahmenplanung, 1997

strebt, zum anderen eine sinnvolle Vernetzung entlang noch bestehender Landschaftselemente vorsieht.

Wie auf der Karte nachvollzogen werden kann, besteht das Grundgerüst der Vernetzung entlang der in Ost-West-Richtung verlaufenden Fließgewässer im Kreis Pinneberg. Dazu gehören die großen Fließgewässersysteme Krückau im Norden und Pinnau, welches dem Kreis den Namen gab.

Zur Sicherung der im Kreis vorkommenden, unterschiedlichen Biotoptypen und zum Erhalt der darin lebenden vielfältigen Tier- und Pflanzenarten ist ein Verbund von ca. 20 % der Kreisfläche erforderlich. In dem Fachgutachten des Landesamtes für Naturschutz ist ausgeführt, dass im Kreis Pinneberg 10% der Kreisfläche zwingend mit umfangreichen Nutzungsbeschränkungen zu belegen sind, will man das gesamte Spektrum der noch vorkommenden, charakteristischen Biotop- bzw. Standorttypen des Kreises erhalten. Weitere 10% sind für eine erforderliche Vernetzung anzusetzen, um Korridore zu erhalten, die das Wandern für Tierarten möglich machen.

Darüber hinaus bildet das Biotopverbundsystem auch den Rückhalt der Naherholungsgebiete in der Region.



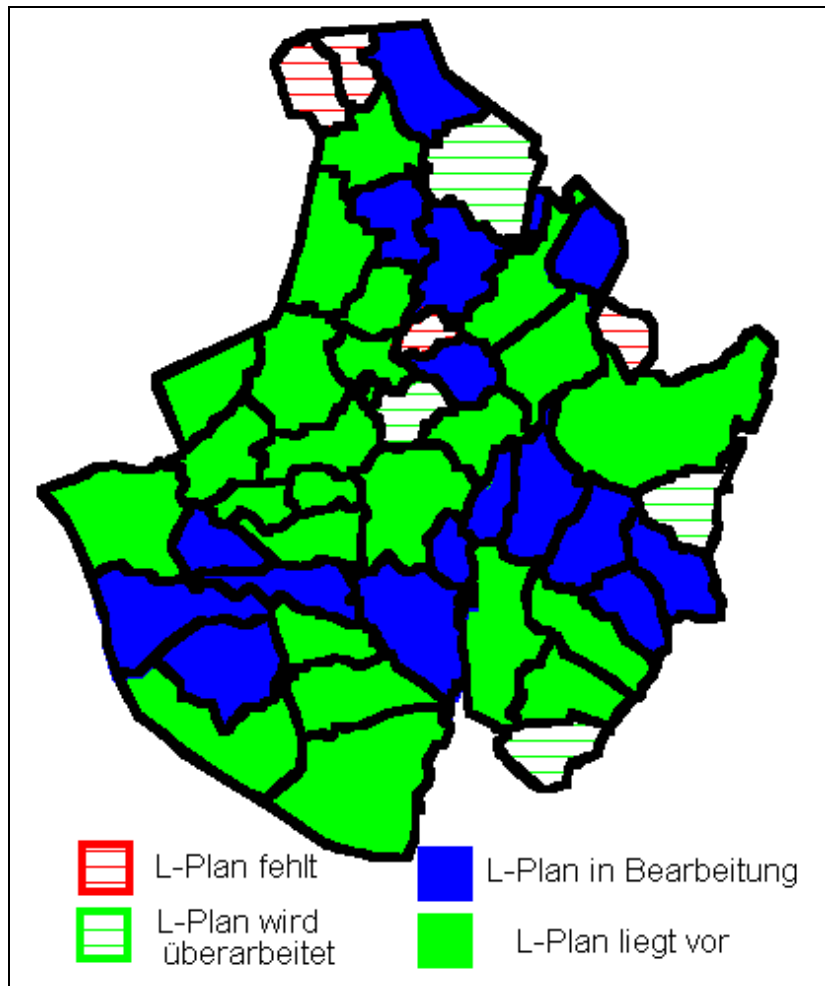
Konzeption eines Biotopverbundsystems für den Kreis Pinneberg

Landschaftsplanung

Für das Gebiet des Kreises Pinneberg gilt das Landschaftsprogramm des Landes Schleswig-Holstein und der Landschaftsrahmenplan.

Von den Städten und Gemeinden des Kreises erfolgt die Aufstellung der Landschaftspläne. Aus der nachfolgenden Übersicht kann der Stand der Planung abgelesen werden.

57 % der Gemeinden haben einen nach 1993 festgestellten Landschaftsplan. Weitere 11 Städte und Gemeinden befinden sich derzeit im Feststellung-Verfahren.



Darstellung der Landschaftsplanung im Kreis Pinneberg, Stand 2001.

Insgesamt hat die Landschaftsplanung im Kreis Pinneberg einen hohen Stellenwert. Hervorgehoben wird dies natürlich auch durch die enorme Entwicklungsdynamik in dieser Region, die eine Landschaftsplanung zwingend vorschreibt.